

Wirkungen, die eine feinfühligte Behandlung des Goldes und Silbers ermöglicht, heute fast nichts mehr in unseren Werkstätten bekannt ist. Der neuere und neueste Goldschmuck könnte in seiner blanken Blechwirkung aus irgend einem anderen Metall ebenso gut hergestellt werden. Der klassische Goldschmuck älterer Epochen vermeidet jede solche Brutalität. Er sucht in der granulierten Oberfläche, im Filigran Wirkungen von Schimmer und Duft zu erzielen, die dem Charakter des Goldes wesentlich eigen sind. Und in diese schimmernden, nicht blanken Flächen fügt er Perlen, Edelsteine und Schmelzarbeiten ein, daß die Wirkung eine geradezu dichterische Schönheit erlangt. Wer diese köstlichen Dinge einmal gesehen und gefühlt hat, wird, wenn er in die Lage kommt, die Schaffung modernen Schmucks anzuregen, Wirkungen von derselben Vornehmheit wünschen. Was die dichtende Seele des Künstlergoldschmiedes hervorzubringen vermag, ist tausendmal schöner als das kostbarste Rohmaterial, mit dem wir unseren Sinnen schmeicheln.

Auch der Künstler, der Entwürfe für Goldschmiede macht, dürfte gut tun, sich, mehr als bisher erkennbar ist, mit den technischen Problemen zu beschäftigen, die das Material nahelegt, vor allem das Gold. Und er müßte, was die Voll- und Halbedelsteine anlangt, unterstützt werden von dem einsichtigen Kaufmann. Wer dem Künstler, den die Schaffung von Schmuck reizt, die Wege ebnen will, müßte das Rohmaterial der wenig bekannten und selten verwendeten Halbedelsteine in großen Massen vor ihm ausbreiten, daß seine Hände darin wühlen können und seine Phantasie unmittelbar von dem Stoff angeregt wird, indem sie arbeiten soll. Er müßte diese Steine nicht als farbige Nachahmungen des Brillantschliffs zurichten lassen, sondern in glatten Formen (en cabochon), die der schmückenden Wirkung eine Fülle jetzt fast unbekannter Motive an die Hand geben. Er würde sich im Lager eines solchen einsichtigen Händlers mit dem Kunstfreund, der sich für den Schmuck seiner Frau interessiert, treffen und beraten können.

Mir scheint die Annehmlichkeit, daß Künstler und Kunstfreund sich bei einem Kaufmann von Geschmack begegnen könnten, ohne daß der Goldschmied in ihre Unterhaltung hineinreden darf, überaus fruchtbar zu sein. Ich kann zwar nur aus der Analogie schließen, bin aber ziemlich sicher, daß wenn der „Fachmann“ diesen Beratungen des Liebhabers, Künstlers und Kaufmanns beiwohnte, der Rauhreif des fachmännischen „es geht nicht“ viele neue schöne Gedanken im Keim töten würde.

In der Beschaffung und Zugänglichmachung des in ungeahnter Fülle vorhandenen Rohstoffes liegt jedenfalls eins der Probleme der künftigen Entwicklung der Goldschmiedekunst. Man könnte sich auch vorstellen, daß, wie das Berliner Gewerbemuseum schon einmal versucht hat, die wertvollsten Werke des Schmuckes aller Zeiten zu einer Ausstellung vereinigt würden. Aber in großem Stil ist dieser Plan leider nicht ausführbar, denn den Museen, die die Kostbarkeiten als einzelne Wertstücke besitzen, kann nicht zugemutet werden, daß sie ihre Schätze auf eine Karte setzen. Könnte es ausgeführt werden, so würde mit einem Schlage auch dem blödesten Auge klar werden, daß wir trotz aller großen erfreulichen Anstrengungen der letzten Jahre mit unserm Schmuck noch in tiefer Barbarei stecken.

Ich höre schon den Einwurf, für das Wohlbefinden und Gedeihen der Nation sei es ziemlich gleichgültig, ob ein edlerer Geschmack die Ausbildung des Schmuckes leite. Zweifellos kann es dem einzelnen Arbeiter herzlich einerlei sein, ob die einzelne vornehme Frau künstlerischen oder brutalen Schmuck trägt. Aber darf die Frage so gestellt werden? Es hängt alles

in sich zusammen. Wie viele Geschmacksfragen von dem einen Punkt der künstlerischen Gestaltung des Schmuckes in Fluß gebracht werden, wieviel für die edlere Ausbildung des Auges, das dann nicht über den Schmuck allein richtet, geleistet wird, kann leicht jeder nachrechnen. Jede Wirkung strahlt nach allen Seiten aus.

DER DEUTSCHE DER ZUKUNFT.

Vorstehende Arbeit gehört einem neuen Werke Lichtwarks an. Der Buchtitel „Der Deutsche der Zukunft“ klingt wie eine fröhliche Botschaft. Die deutsche Bildung, einseitig dem Wissen, dem Verstandesmäßigen zugetan, hat die Entwicklung und Ausbildung der Fähigkeiten, die für das Leben fruchtbar sind, zum Schaden der Kultur vernachlässigt. Trotz großer Erreichungen in zivilisatorischer Hinsicht ist in jener Richtung ein erschreckender Rückgang fühlbar. Aber wir leben in einer Zeit, die vieles gut zu machen verspricht. Zu den Leitern des modernen Kulturganges gehört Alfred Lichtwark. In seinen Büchern, die wie dieses neue fast alle bei Bruno Cassirer, Berlin, erschienen sind, werden die Grundlagen der künstlerischen Bildung entwickelt. Auch in dem genannten jüngsten Buch ist die deutsche Gegenwart in den Hauptgebieten der formalen Kultur verglichen mit der tröstlichen Erscheinung des Deutschen der Zukunft, Verirrungen und Versäumnisse mit entwicklungsfähigen Keimen und möglichen Entfaltungen. Bedeutsame Persönlichkeiten, vor allem Justus Brinkmann, von der ausstrahlenden Kraft eines Vorbildes, sind in sorgfältiger, liebevoller Charakterzeichnung geschildert. Die Darstellung in Lichtwarks Büchern ist von seltener Klarheit und Sachlichkeit, die einem oberflächlichen Urteil unpersönlich erscheint, in der Tat aber in hohem Maße persönlich ist. Sie ist der Ausdruck eines Geistes, der Form und Inhalt mit vollendeter Sicherheit beherrscht. Sie ist Kultur. Nicht weil dieses Wort zum Gegenstand seiner Bücher geworden, sondern weil es in der Persönlichkeit lebendig geworden, so ist es auch an den Werken. Eine Stunde mit Lichtwark ist sicherer Gewinn.

JEDER ERZIEHER SOLLTE SICH BESTÄNDIG VOR AUGEN HALTEN, DASS BILDUNG MEHR IST ALS WISSEN UND KULTUR MEHR ALS BILDUNG.

WENN DIE SCHULE MEHR TUN WOLLTE, DEN KÜNSTLERISCHEN SINN ZU ENTWICKELN, SO KÖNNTE SIE DAS NATURLICHE KAPITAL AN LEBENSFREUDE DURCH ZINS UND ZINSESZINS BALD VERVIELFÄLTIGEN.

DAS LEBEN MIT KUNST ZU DURCHDRINGEN, IST ETWAS ANDERES, ALS ES MIT KUNSTPRODUKTEN ZU BEHÄNGEN. OUCKAMA KNOOP.